



RESPEKT IN SEELISCHEN KRISEN

Anthropologische Psychiatrie

Philosophische Aspekte psychischer Erkrankungen

WS 2011/12, Dienstag 18.00 - 20.00 Uhr, 14-tg, Hörsaal B Uni-Hauptgebäude
Achtung neuer Ort –zentral am Bahnhof Dammtor: Edmund-Siemers-Allee 1
Koordination: Prof. Dr. Thomas Bock, Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner

Psychische Krankheiten nur als Abweichung von statistischen Normen oder Folge entgleister Transmitter zu verstehen, wird dem Wesen des Menschen nicht gerecht. Philosophische Betrachtungen zu Menschenbild und therapeutischem Handeln eröffnen einen neuen Diskurs zwischen sozialer und somatischer Psychiatrie, zwischen Medizin und Psychologie, zwischen beruflichen Experten und solchen aus eigener Erfahrung: der Versuch, eine gemeinsame Sprache wieder zu entdecken und der Stigmatisierung entgegenzuwirken. Das Buch zur Vorlesungsreihe "Anstöße – Zu einer anthropologischen Psychiatrie" ist 2004 im Psychiatrieverlag erschienen und in der Vorlesung / im UKE erhältlich. Die Vorlesungsreihe wird als Fortbildung anerkannt.

01. Nov. **Chemie der Beziehung – Empowerment in der Praxis**
Eine Anleitung zur kreativen Selbst- und Weiterentwicklung von Teams im psychosozialen Arbeitsfeld. Kritik der bisherigen Ansätze der Krisenintervention bezüglich ihrer teilweise verborgenen medizinischen Grundlagen. Konzeption eines neuen Krisenbegriffs mit klarem Bezug auf Selbstbefähigung und Gesundheitsförderung.
Dr. Olaf Neumann, Mitbegründer und Leiter des Krisendienstes Berlin-Ost
15. Nov. **Respekt – der Schlüssel in jeder Beziehung**
Ohne gegenseitigen Respekt geht gar nichts. Das gilt für das allgemeine Miteinander, für gelingende Partnerschaften und vor allem auch in Beratung und Therapie. Warum ist diese Achtung so wichtig; wie kann sie gewahrt, geschützt und bewusst wieder gewonnen werden.
Hartwig Hansen, Psychologe, Paar- und Familientherapeut, Supervisor, Autor und Herausgeber, Hamburg
6. Dez.
(anderer Rhythmus) **Erste Erfahrung mit Peer-Beratung**
Fast alle Hamburger Kliniken beschäftigen Peer-Berater aus Betroffenen – und Angehörigen-sicht, um die professionelle Therapien zu ergänzen und die Wege in Selbsthilfe besser zu bahnen. Die Hoffnung ist, dass so auch das Selbstbewusstsein gestärkt wird und die Angst vor psychischer Erkrankung reduziert wird. Erste Berichte aus der Praxis
Gwen Schulz, Bernhard Dufurmantel, Dr. Hans Jochim Meyer, Gyöngyver Sielaff
13. Dez. **Borderline und Arbeit – Bildungsbiographien psychisch Erkrankter**
Borderline-Patienten gelten als anstrengend, als Beziehungs-Extremisten. Doch zugleich haben sie oft feine Antennen für die Umgebung und ein grosses Bedürfnis, sich nicht nur um sich selbst zu drehen. Sie hungern nach Aufgaben, die Sinn geben, nach Arbeit, die ihrem Leistungsvermögen entspricht. Eine Herausforderung für Psychotherapie und Sozialpsychiatrie
Christiane Tilly, Erziehungswissenschaftlerin, Bünde;
Melanie Grefenberg, Diplomsozialarbeiterin, Paderborn
10. Jan **Das Innere Gleichgewicht – sich steuern lernen**
Wir betrachten es als Selbstverständlichkeit und müssen doch ständig darum ringen. Was hält uns im Gleichgewicht, wenn wir Stressbelastungen oder schwere seelische Erschütterung verarbeiten müssen. Wie können wir uns darin stärken, selber zu steuern – auch durch aufgewühltes Gewässer seelischer Krisen.
Dr. Matthias Hammer, Leiter der Rehabilitationsabteilung für psychisch kranke Menschen, Rudolf- Sophien- Stift Stuttgart
24. Jan. **So nah und doch so fern ... mit Depressiven leben**
Wer eine schwere Depression erlebt, fühlt sich selbst kaum noch, wird sich selbst fremd, aber auch den anderen, den vertrauten in seiner Umgebung. Eine gute Therapie kann helfen, sich selbst wieder zu spüren, dabei womöglich auch die akuten Phasen (Depression oder Manie) als Phasen zur Seele zu betrachten. Doch wer / was hilft den Angehörigen, den Partnern, Geschwistern, Eltern, Kindern, die Gleichzeitigkeit von Nähe und Ferne auszuhalten?
Dr. Jeannette Bischkopf, Freie Universität Berlin

